

Der Industriestandort St. Arnual

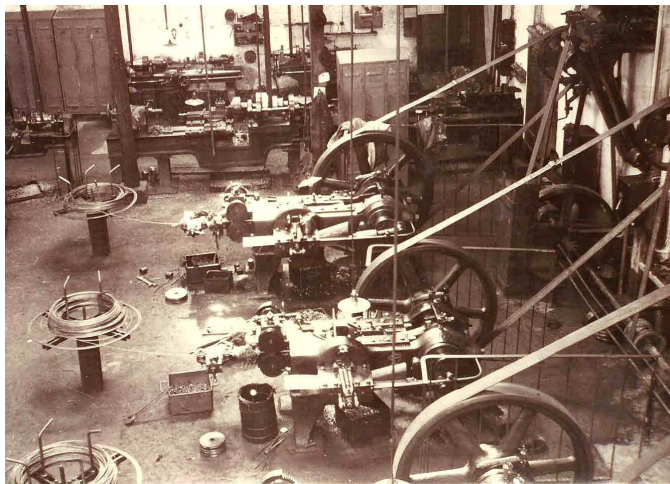
Die industrielle Revolution veränderte Mitte des 19. Jahrhunderts auch das Gesicht des heutigen Saarlandes ganz enorm – aus einem agrargeprägten Landstrich wurde ein Industrievier.

In St. Arnual gab es zu jener Zeit – anders als in der Innenstadt – viele verfügbare Flächen. Aus diesem Grund siedelten sich hier Firmen an, sogar im ältesten Teil des Quartiers nahe der Stiftskirche.

Im Umfeld des alten Stiftshofs gab es schon ab den 1820er Jahren eine Gerberei. Die Söhne des ehemaligen Saarbrücker Bürgermeisters Quien machten 1849 daraus einen metallverarbeitenden Betrieb.

Die Gründung der Ketten- und Nietenfabrik St. Arnual

In einem Teil der sogenannten Stiftsfreiheit, also des geschützten, durch Mauern abgetrennten Bereichs des St. Arnualer Stifts, entstand eine Nieten- und Kettenfabrik.

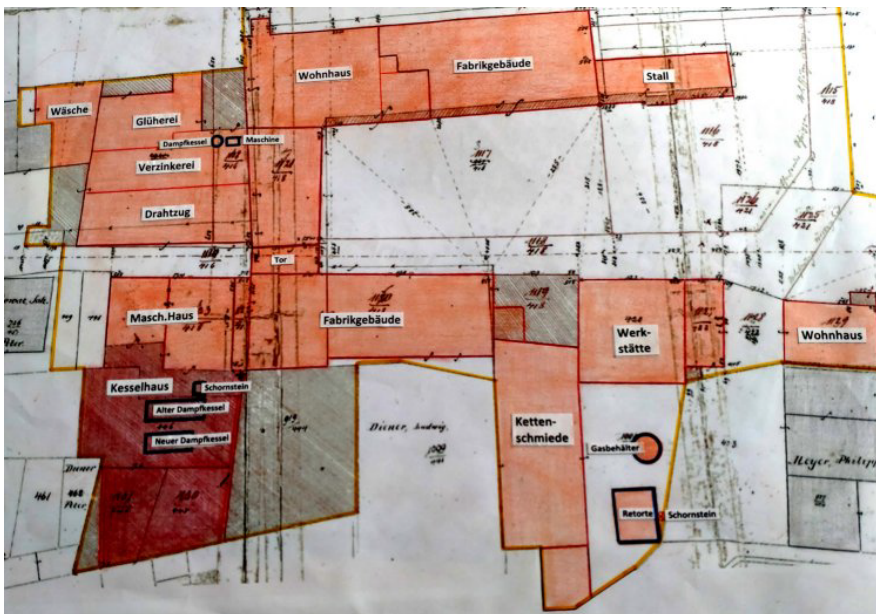


Die Kettenschmiede – das Herzstück der industriellen Produktion

Bald erstreckte sich das Firmengelände über weite Flächen beidseitig der heutigen Augustiner- und damaligen Quienstraße. Zentrale Einheiten waren die Wäscherei, die Glüherei, die Verzinkerei und der Drahtzug.

Der Komplex umfasste mehr als ein Dutzend Immobilien, darunter Produktions- und Lagerhallen, Werkstätten, Maschinen- und Kesselhaus, Stall, Büros und Wohnungen.

Auf dem Plan, den Gerhard Wagner für eine Ausstellung 2016 im Museum beschriftet hat, sieht man, dass die Quienstraße in dieser Phase noch nicht offen war, sondern eine Toreinfahrt hatte, ungefähr auf der Höhe des Museums. Die alte Kettenschmiede wurde ab 1978 zur Begegnungshalle des heutigen Wohnprojektes „ehemalige Kettenfabrik“.



Die Übersicht von Gerhard Wagner macht deutlich, wie weitläufig das Betriebsgelände einmal war. Die Augustinerstraße ist noch durch ein Tor unterbrochen.

Die Modernisierung der Ketten- und Nietenfabrik

In der zweiten Hälfte der 1880er-Jahre übernahm der Ingenieur Jonas Schmidt dann einen Teil des Unternehmens, aber nur den Teil auf der rechten, also südlichen Straßenseite. Jonas Schmidt investierte in neue Techniken: Dampfkessel und Öfen wurden aufwändig erneuert.

Dazu gab es ab 1886 einen intensiven Schriftverkehr mit den Genehmigungsbehörden, dem »Pfälzischen Dampfkessel - Revisions-Verein«, einer Art TÜV. Diese Unterlagen und umfangreiche Geschäftskorrespondenz sind im Museum St. Arnual dokumentiert.

Dort lässt sich nachlesen: Aus Sicherheitsgründen wurde 1889 Wert darauf gelegt, dass der »Locomobilkessel« auf jeden Fall »in einem von Menschen nicht bewohnten Raume« aufgestellt gehört. Auch das Ziel des Ganzen ist lakonisch beschrieben: »Der Zweck des Dampfkessels ist, Dämpfe zum Betrieb einer Dampfmaschine zu erzeugen.« Das Unternehmen nannte sich jetzt Drahtstiftefabrik und hatte eine eigene »Mineralöl-Gasanstalt«.

Die technische Entwicklung besiegelt das Ende der Fabrik



Die nächsten Eigentümer waren ab 1893 die »Herren Staib, Kuss und Compagnie«, auch sie investierten in die Infrastruktur der Fabrik und nahmen eine große Zahl neuer Produkte ins Sortiment.

Saarbrücker Nieten- und Kettenfabrik

G. m. b. H.

Saarbrücken - St. Arnual

Telefon 5715

*

Fabrikation von

Nieten 3-32 mm $\varnothing$
Ketten, handgeschmiedet
4-16 mm $\varnothing$
für Industrie, Handel und Landwirtschaft
Knotenketten

Fabrication de

Rivets 3-32 mm $\varnothing$
Chaînes, forgées à la main
4-16 mm $\varnothing$
pour l'Industrie, Commerce et agriculture
Chaînes nouées





Ab 1906 führte der Kaufmann Andreas Pfau die Fabrik weiter. Nach 1916 hieß sie »A. Pfau und Erben Kuss OHG«. In den guten Phasen waren bis zu 60 Arbeiter beschäftigt. Mehrfach durchlebte das Unternehmen aber schwere Zeiten.

Mit der Zuordnung des heutigen Saarlands zum französischen und später wieder zum deutschen Wirtschaftsraum mussten jeweils wieder neue Absatzmärkte erschlossen werden. Mal war die SNCF unter den Hauptkunden, mal die Deutsche Reichsbahn, zuletzt das DB-Ausbesserungswerk Burbach. Hieß es in früheren Zeiten: Nieten, Schrauben und Ketten werden immer gebraucht, so zeigte sich schon Mitte des 20. Jahrhunderts, dass die Fortschritte der Schweißtechnik Nieten an immer mehr Stellen überflüssig machten.

Der letzte Eigentümer, der die Anlage industriell nutzte, war Erwin Pfau. Zuletzt ging das Geschäft jedoch so stark zurück, dass nur noch zehn Arbeiter unter Vertrag waren. 1972 wurde die Produktion eingestellt.

Das Wohnprojekt „ehemalige Kettenfabrik“

Abriss und Umbau

Am 1. Mai 1976 kam die ehemalige Kettenfabrik in private Hände. Das Ehepaar Göggelmann kaufte das leerstehende Areal und begann gemeinsam mit Wolfgang Steffen das Wohnprojekt zu verwirklichen.



Die Anlage bestand aus vier Hallen und zwei alten Häusern aus der Zeit des Stiftes. Mit dem Privatkauf war auch die Entscheidung für die Nutzung als Wohnprojekt gefallen.

Die heutige Hausnummer 8 wurde beim Ausbau als erstes in Angriff genommen. Aus den Dusch- und Umkleideräumen für die Fabrikarbeiter entstanden eine große Gemeinschaftsküche und ein Gemeinschaftsraum.

Als nächstes wurde die Lagerhalle hinter dem Haus abgerissen. Danach wurde der Beton mit Presslufthammern herausgebrochen, die alte, mit Öl verseuchte Erde abgefahren und neue Muttererde aufgebracht.

Es entstanden Hof und Garten.



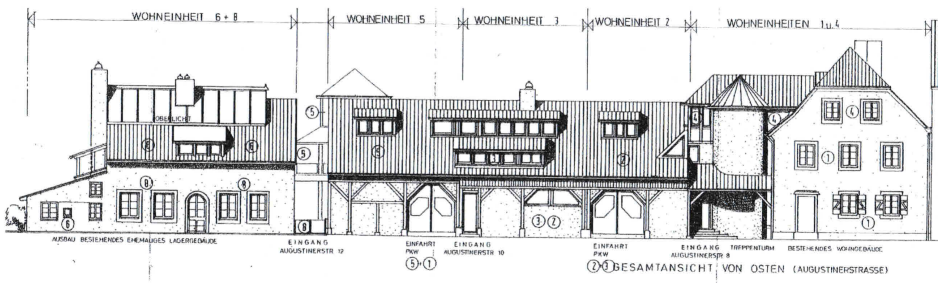
Die erste Linde

Nachdem die Erweiterung des Wohnprojektes beschlossen wurde, musste eine weitere Halle abgerissen und ein Neubau mit drei Wohneinheiten geplant und erstellt werden.

Planung und Ausbau (1978 - 1984)

Die gesamte Planung lag in den Händen des Architekten Walter Göggelmann.

Er entwarf auch den hier abgebildeten Plan.



Wohnprojekt ehemalige Kettenfabrik – Vorderansicht

Seine Planung wurde 1985 mit dem ‚Deutschen Städtebaupreis‘ ausgezeichnet. Dieser Preis wurde für die gelungene Integration von neuen Baustrukturen in altem Bestand und die Revitalisierung eines alten Stadtteils verliehen.

Nach der Erstellung des Rohbaus erfolgte der weitere Ausbau. Der wurde weitgehend durch Eigenaktivitäten der Bewohner umgesetzt. Eine Fachkraft übernahm die Anweisungen und die Kontrolle und nahm das Endergebnis ab. Alle anderen Tätigkeiten wurden überwiegend durch die Bewohner und deren Freunde ausgeführt.

So entstanden mit der Zeit insgesamt acht Wohneinheiten und das Wohnprojekt wurde rechtlich zu einer Wohnungseigentümergeinschaft.



Augustinerstraße 1978



Augustinerstraße 2016

Kultur in der ehemaligen Kettenfabrik

Die alte Kettenschmiede wurde ab 1978 zur Gemeinschaftshalle des heutigen Wohnprojektes „ehemalige Kettenfabrik“.

Von Anfang an engagierten sich die Bewohner für die Durchführung kultureller Aktivitäten, die in der verbliebenen Halle, der alten Kettenschmiede, stattfanden.

Schon 1979 nahmen sie mit einem eigenen kulturellen Programm am Daarler Dorffest teil.



Daarler Dorffest 1979

Die verbliebene Halle diente auch schon früh als Spielort.

So fanden 1979 erste Konzerte statt und 1980 eine erste Vorführung im Rahmen des in Saarbrücken stattfindenden Festivals „Perspectives du théâtre“.



Konzert 1979

Die letzte verbliebene Halle ist so zu einem besonderen Ort geworden.

Seit 2008 haben Klaus Kühn und Birgit Marx-Böhme zusammen mit weiteren engagierten kulturbgeisterten Bewohnern der Kettenfabrik wieder regelmäßig kulturelle Veranstaltungen in der Halle organisiert.



Veranstaltungshalle 1978



Halle 2016

Der besondere Schwerpunkt liegt auf der Durchführung von attraktiven Jazzkonzerten. Seit vielen Jahren findet an drei Tagen im Oktober das Ketten-JAZZ Festival mit besonderen Angeboten statt.



Nicole Johänttgen und Peter Finc 2016



Aber auch das „Volkstheater in der Kettenfabrik“ führt sein hervorragendes Programm alle zwei Jahre in der Halle auf.

Frau Suitner 2014

Regie Martin Leutgeb

Ab 2015 wurde der Ausbau der alten Fabrikhalle zu einem offiziellen Veranstaltungsort von einigen engagierten Bewohnern der Kettenfabrik betrieben und 2020 von den Behörden genehmigt.

Die besondere familiäre Atmosphäre der Halle und die enge Verbundenheit zwischen dem Publikum und den Künstlern zeichnen die Halle der ehemaligen Kettenfabrik St. Arnual als unverwechselbare Begegnungsstätte aus.

2019 ist aus der bisherigen Privatinitiative der gemeinnützige Verein ‚Ehemalige Kettenfabrik‘ hervorgegangen.

Das wurde notwendig, da mit der Durchführung öffentlicher kultureller Veranstaltungen umfangreiche organisatorische und rechtliche Aufgaben verbunden sind.

Neben den Angeboten des Vereins finden weiterhin auch privat organisierte attraktive kulturelle Veranstaltungen wie Ausstellungen und traditionell im Spätherbst ein Kunsthandwerkermarkt statt.

Thomas Böhme, Walter Godel und Birgit Marx-Böhme

Quellen:

Saarländisches Industrie- und Handelsadressbuch 1949

Ketten, Kunst, Kultur Wolfgang Kerkhoff 2026

Festschrift 40 Jahre Wohnprojekt ehemalige Kettenfabrik 2016